

Franz Meyers
zum 100. Geburtstag

Architekt der absoluten Mehrheit

Giselher Schmidt

„Ich bin der meistgestürzte Politiker“, bemerkte er gerne mit dem ihm eigenen Humor. Vor allem spielte er darauf an, dass er zweimal das Opfer eines konstruktiven Misstrauensvotums geworden war: Im Februar 1956 musste nach der Wahl des Sozialdemokraten Fritz Steinhoff zum nordrhein-westfälischen Regierungschef neben dessen Vorgänger Karl Arnold (CDU) auch das gesamte Kabinett – darunter Innenminister Meyers – zurücktreten. Im Dezember 1966 richtete sich das Votum gegen den von Heinz Kühn verdrängten Ministerpräsidenten Meyers. Vielleicht dachte er auch daran, dass er als Junge den einen oder anderen Sturz vom Pferd erlebte – beim Reitunterricht durch den Vater, einen berittenen Polizisten in jener niederrheinischen Stadt, die bei Franz Meyers' Geburt am 31. Juli 1908 noch München-Gladbach hieß, bei seinem Tod am 28. Januar 2002 aber seit rund fünfzig Jahren den Namen Mönchengladbach trug. Die lebenslange Heimatstadt hatte sich Ende des neunzehnten Jahrhunderts zum Zentrum des deutschen Sozialkatholizismus entwickelt. Aktiv wurde Schüler Franz Meyers in dem von Jesuiten betreuten Bund „Neudeutschland“, der Freiburger und Kölner Jurastudent im „Cartellverband deutscher katholischer farbentragender Studentenverbindungen“ (C. V.). Der Senior erschien im vollen Wuchs zur Rektoratsfeier wie zur Fronleichnamsprozession und versuchte, dem Nachwuchs die Grundlagen der Weimarer Republik nahezubringen.

Um sich Anwerbeversuchen durch die NSDAP zu entziehen, mied er nach dem zweiten Staatsexamen die Verwaltungslaufbahn. Als erfolgreicher Fachanwalt für Verkehrsrecht vertrat er Versicherungsgesellschaften. Beim Russlandfeldzug avancierte er zum Hauptmann der Artillerie mit dem Eisernen Kreuz beider Klassen. Der Vorstoß der Kanadier an der Westfront bewahrte ihn vor der sowjetischen Kriegsgefangenschaft. Er schloss sich als Sozium der Anwaltskanzlei von Peter Nonnenmühlen an, der auch Nachkriegsoberbürgermeister der Stadt am Niederrhein war. Seinem Drängen, ebenfalls in die Politik zu gehen, widersetzte Meyers sich zunächst. Erst 1948 wurde er CDU- und ebenso Ratsmitglied. 1952 brachte er es zum Oberbürgermeister. Aber schon ein Vierteljahr später erreichte ihn – seit 1950 auch Landtagsabgeordneter – der Ruf des Ministerpräsidenten Arnold, das bisher von diesem mitverwaltete Amt des Landesinnenministers zu übernehmen. Das frischgebackene Kabinettsmitglied entrümpelte 4500 Erlasse aus dem Polizei- und Beamtenrecht. Im Bundesrat brachte Meyers eine Gesetzesvorlage der Bundesregierung zum Speiseeis ersatzlos zu Fall. Außerdem überführte er die bislang kommunale Polizei in die NRW-Zuständigkeit.

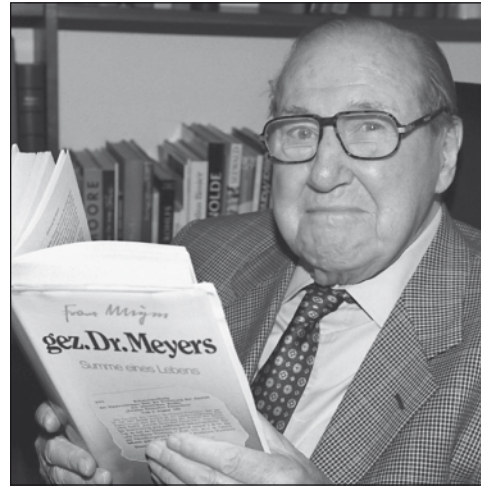
Die im Februar 1956 in Düsseldorf etablierte sozialliberale Koalition veranlasste Meyers, sich unter die Fittiche von CDU-Chef Konrad Adenauer zu begeben. In der CDU-Bundesgeschäftsstelle

avancierte Meyers zum Wahlkampfleiter für die Bundestagswahl 1957. Wie sein Vorbild Lord Woolton – Warenhausdirektor, dann Manager der britischen Konservativen – wollte Meyers den Wahlkampf der Werbung in der Wirtschaft anpassen. Mithilfe eines eigens engagierten Fachmannes für Markenartikel-Werbung wurden eingängige Slogans wie „Keine Experimente“ kreiert. In seinem Wahlkreis Aachen-Stadt erhielt Meyers am 15. September 1957 62,6 Prozent. Bundesweit entfielen 50,2 Prozent auf CDU/CSU, die damit zum ersten und letzten Mal die Mehrheit nicht nur der Mandate, sondern auch der Stimmen eroberten. „Konrad Adenauer war der Wahlsieger, Franz Meyers war der Architekt“, resümierte später Jürgen Rüttgers. Die ebenso in der Geschichte einmalige absolute Majorität von 50,5 Prozent der Stimmen und 104 von 200 Sitzen gewann die CDU am 6. Juli 1958 bei der Wahl zum vierten NRW-Landtag. Da Spitzenmann Arnold drei Wochen zuvor an Herzversagen gestorben war, bestimmte die CDU-Landtagsfraktion unter vier Bewerbern Franz Meyers zum Nachfolger.

Als Chef eines reinen CDU-Kabinetts galt der an der Düsseldorfer Königsallee residierende Meyers als des „Kanzlers KÖ-Pilot“. Doch die Beziehungen kühlten sich ab, als der Föderalist gegen Adenauers Fernsehpläne opponierte und ebenso dem gegenüber der Sowjetunion verhängten Röhrenembargo widersprach. Er kämpfte für den Strukturwandel im kriselnden Montanbereich und holte etwa das Opel-Werk nach Bochum. Hier schuf er auch gemeinsam mit seinem Minister Paul Mikat – und mit Kurt Biedenkopf als Gründungsrektor – die (erste) Ruhr-Universität. Musensohn Meyers, der in der Freizeit Bratsche spielte, sah die Staatliche Kunstsammlung mit 88 Bildern von Paul Klee als seinen größten Erfolg an.

*Franz Meyers mit einem Buch über
sein Leben und Wirken
am 15. Juli 1998 in Mönchengladbach.*

© picture alliance/dpa, Foto: Hartmut Reeh



Die seit Juli 1962 bestehende Koalition mit den Freien Demokraten erneuerte er 1966 bei einer Minimehrheit von 201 zu 199 Mandaten. Sie reichte für seine dritte Wahl zum Regierungschef. Aber aus dem Fernsehen erfuhr er, dass die später in seinen Erinnerungen gescholtene „Kölner Mafia“ auf eine Große Koalition hinarbeitete, der auch SPD-Chef Heinz Kühn zuneigte. Dieser wurde jedoch im Dezember 1966 durch ein neues Bündnis von Sozial- und Freidemokraten ins höchste Regierungsamt befördert – und damit begann die fast 39-jährige SPD-Regentschaft, vor der Meyers vergeblich gewarnt hatte.

1970 nahm er Abschied von Düsseldorf. Nach seinem Tod 2002 im Alter von 93 Jahren würdigte das politische Nordrhein-Westfalen die Leistungen von Franz Meyers in einem Staatsakt. Parteiübergreifend wurde er als ein Politiker mit Visionen gewürdigt, der bürgernah, herzlich und zupackend den Strukturwandel des Ruhrgebiets und die Versöhnung von Ökonomie und Ökologie angegangen habe.